

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

27.10.1832 (Nr. 300)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 300.

Samstag, den 27. Oktober 1832.

B a i e r n.

München, 23. Okt. Man spricht stark davon (sagt der baier. Beobachter), daß vorläufig, bis die griechischen Truppen formirt und geübt sind, eine bayerische Brigade, aus vier Bataillons von dem 6., 10., 11., 12. Infanterieregimente, einem Jägerbataillone, einer Abtheilung Kavallerie und Artillerie bestehend, auf 6 Monate nach Griechenland beordert, und bis Mitte des nächsten Monats sich schon in Marsch setzen wird. (Dem Vernehmen nach sollen bereits die nöthigen Befehle dazu an die Regimenter ergangen seyn.)

B r a u n s c h w e i g.

Braunschweig, 21. Okt. Im Landtagsabschied werden außer der Landschaftsordnung, dem Wahlgesetz, der Geschäftskordnung für die Ständeverammlung eine Reihe von Gesetzen, meist Verwaltungsgegenstände betreffend, als von der Landschaft angenommen, aufgeführt, und die baldige Bekanntmachung dieser Gesetze von Seiten des Landesherren zugesagt. Ferner wird vom Herzog zugesichert, daß die Wahlen der künftigen Abgeordneten baldigst vorgenommen und die Landschaft innerhalb 6 Monaten wieder versammelt werden soll, welche Maßregel sich auch um deswillen als höchst wünschenswerth darstellt, weil die baldige Erlassung mehrere Gesetze, namentlich einer Ablösungsordnung, dringend erforderlich ist. Bis zu jenem Zeitpunkte aber sollen die jetzigen beiden Sektionen der Landschaft in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung und nach den bestehenden Formen, die in der neuen Landschaftsordnung den Ständen zugesicherten Rechte ausüben.

K u r h e s s e n.

Kassel, 18. Okt. Fast täglich hört man von neuen plötzlichen Krankheitsfällen, die nicht selten in wenigen Stunden schon den Tod zur Folge haben. Während es Leute gibt, die sogar an dem Daseyn der Seuche noch immer zweifeln, sieht man andere von einer beständigen Besorgnis geängstigt. Zur Vermehrung der letztern haben auch die Geistlichen beigetragen, die nun schon mehrere Sonntage hinter einander von den Kanzeln herab scharfe Predigten an ihre Zuhörer richteten. In allen Kirchen hörte man eindringliche Ermahnungen, sein Haus zu bestreiten, weil Niemand gegenwärtig wissen könne, wenn er sich Abends zu Bett lege, ob er den andern Morgen erlebe. Niemals sind daher auch so viele Testamente gemacht worden als in der jetzigen Zeit. Es sind heute gerade vierzehn Tage, daß die Existenz der Cholera in hiesiger Stadt amtlich bekannt gemacht wurde: die seitdem täglich erscheinenden

Cholerabulletins geben das Resultat, daß im Ganzen im Verlauf dieses halben Monats 96 Personen erkrankt sind, von denen 49 starben, unter letztern jedoch viele bloß in Folge von Vernachlässigung. — Der 18. Okt. ist schon seit vielen Jahren nicht mehr bei uns gefeiert worden; diesmal wird, nach einer Verfügung aus dem Ministerium des Innern, am heutigen Tage eine vor Kurzem erst vollendete neue Chaussee, wodurch die nach Leipzig führende Heerstraße auf einer Strecke von mehreren Stunden Wege eine bedeutende, längst von allen Reisenden und Fuhrleuten ersehnte Verbesserung erhalten hat, eröffnet werden. Diese neue Chaussee, welche in einer Entfernung von zwei Meilen von Kassel von der ersten Poststation Hessa nach dem Städtchen Lichtenau angelegt worden ist, gehörte ungeachtet wiederholter Sollicitationen der fürstl. Thurn- und Taxis'schen Generalpostdirektion, lange zu den frommen Wünschen; man hatte früherhin gefahrvolle Hohlwege und Berge, die durch die neue Straße umgangen werden, zu passiren, und doch konnten die Eilwagen und Frachtfuhren keinen andern Weg einschlagen, um von Kassel nach Leipzig oder umgekehrt zu gelangen. Dem vorigen Landtage gebührt das Verdienst, auch für Beseitigung dieses Hindernisses Sorge getragen zu haben. (A. 3.)

K ö n i g r e i c h S a c h s e n.

Dresden, 21. Okt. Vorgestern Abend kam Sr. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig unter dem Namen eines Grafen von Eberstein hier an, speiste gestern Mittag bei Sr. Maj. dem Könige, und setzte heute Vormittag seine Reise über Töplitz nach Wien fort. — Sr. Maj. der König von Preussen passirte gestern Nachmittag auf der Rückreise von Töplitz unter dem Infognito eines Grafen von Rupin ohne Aufenthalt hier durch. Ebenso reiste heute Vormittag der regierende Herzog von Anhalt-Köthen unter dem Namen eines Grafen von Warmisdorf nach Wien hier durch.

W ü r t e m b e r g.

Stuttgart, 20. Okt. In einer von Sr. kön. Maj. unter heutigem Tage dem von dem kön. Hoflager abberufenen großherzogl. bad. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, geb. Rath Friedrich, erteilten Audienz hat derselbe die Ehre gehabt, Allerhöchstdenselben sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Nach demselben haben Sr. königl. Maj. den an dessen Stelle zum großherzogl. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. Hofe ernannten Frei-

herrn v. Fahrenberg zu empfangen, und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen geruht.

(Stuttg. Stg.)

Österreich.

Wien, 19. Okt. Schon vor einigen Tagen erzählten die hiesigen türkischen Kaufleute, daß der großherrliche Geschäftsträger an unserm Hofe, Hr. v. Maurojeni, wichtige diplomatische Aufträge, und zu deren Ausführung eine bedeutende außerordentliche Geldsendung von der Pforte erhalten habe. Vorgestern Abend reiste nun Hr. v. Maurojeni schnell ab, um sich über Paris nach London zu begeben, was dann die bisherigen Vermuthungen über den Zweck dieser Reise, daß er nämlich vom Sultan beauftragt sey, mit den französischen und englischen Ministerien wegen des Kriegs mit Mehemed Ali in Unterhandlung zu treten, beinahe zur Gewißheit macht. Schon früher hatten Briefe aus Konstantinopel diesen Schritt als beschlossen angezeigt.

(Allg. Stg.)

Preussen.

Berlin, 19. Okt. Ueber die Bildung des neuen französischen Ministeriums ist man hier nicht wenig erstaunt; ob die Kanonen und die Doktrinäre — denn aus solchen besteht es doch — nun geeignet seyn werden, Frankreich zu beruhigen, darüber scheint man sehr in Zweifel. Die Geschichte hat es beinahe in allen Ländern gelehrt, daß es mit den Doktrinären — als praktischen Staatsmännern — nicht geht; oft mögen sie helle, große und glänzende Ideen haben, allein ihr politisches Talent, diese Ideen ins Leben einzuführen, ist wenigstens noch nicht entwickelt, und sie müssen sich mit dienstbaren Geistern umgeben, die die Schule des Lebens durchgemacht, und vielleicht nur zu viel Erfahrungen erlangt haben, welche sie dann nur zum eigenen Vortheil anwenden und benutzen. Nächst den Kombinationen und Folgerungen, welche man über diese Zusammensetzung des Ministeriums in Frankreich macht, hält die belgisch-holländische Angelegenheit die hiesigen Politiker noch in heftiger Bewegung; sind diese endlosen Konferenzprotokolle auch langweilig, und ist man ihrer überdrüssig, so kann man sich andererseits es doch nicht verhehlen, daß die unbeugsame Festigkeit des Königs der Niederlande leicht zu einem Krieg gefährlicher Art führen kann; daher auch hier die sich immer wiederholenden Gerüchte vom Mobilmachen dieses oder jenes Armeekorps, woran bis jetzt noch nichts Wahres ist.

(Epz. Stg.)

Berlin, 20. Okt. Auf der gegenwärtigen Kunstausstellung in Berlin befindet sich auch die, für die Walhalla Sr. Maj. des Königs von Baiern bestimmte Büste des Grafen Diebitsch-Sabalkanski, von Rauch. Diese und die Büste Sr. M. des Königs von Preussen, von demselben Künstler, sollen die vorzüglichsten der ganzen Ausstellung seyn: besonders rühmt man die Wahrheit des Ausdrucks.

— Auf dem am 2. begonnenen und am 6. beendigten Herbstwollmarkt zu Breslau waren an Wolle eingeführt worden 5631 Zentner. Zu diesen kamen noch etwa 2000

Zentner, welche von den seit dem Frühlingwollmarkt aus Polen und Oesterreich hier angekommenen übrig geblieben sind. Die Preise stellen sich vortheilhaft für die Verkäufer. Die zweischürige Sommerwolle fand ihren Absatz meist an inländische Fabrikanten.

(Bresl. Stg.)

Frankreich.

* Paris, 23. Okt. Man weiß noch nichts Gewisses über den Einmarsch in Belgien. Manche setzen die Existenz der preussischen Note in Zweifel; mündlich hat etwas statt gefunden, da es bekannt ist, wie sehr in letzterer Zeit der preussische Einfluß bei der Konferenz vorgewaltet hat. — Der Prozeß der 23 Kämpfer von St. Mary (5. u. 6. Juni) ist heute vorgenommen worden, und wird die folgenden Tage beendigt werden. — Die heutige Börse zeigt hinreichend, wie kriegerisch Alles gesinnt ist, doch scheint man im Volke sich wenig darum zu bekümmern. Die Minister sößen aber noch Niemanden zu trauen ein.

** Paris, 23. Okt. Wenn man die ungeheuren Summen bedenkt, welche die Flotte in Cherbourg und die Nordarmee schon gekostet haben, so muß wahrlich ein großes Resultat erfolgen, wenn diese Ausgaben gerechtfertigt seyn sollen. Und dennoch ist selbst der glückliche Ausgang des belgischen Feldzugs keine hinreichende Belohnung für jene Anstrengung. Bei all dem ist der Marschall unablässig mit größeren Vorbereitungen beschäftigt, als der belgische Feldzug erheischt, und das Kabinet nimmt eine so kriegerische Miene an, daß man zur Vermuthung geführt wird, das Ministerium sey durch den preussischen Widerstand in die Nothwendigkeit versetzt worden, sich auf etwas Größeres als den Einmarsch in Belgien zu richten. Aber gerade dem jetzigen Kabinet traut man nicht zu, daß es einer allgemeinen Entscheidung gewachsen sey, da es nicht einmal der Majorität der nächsten Kammer gewiß ist, ja diese Hoffnung täglich mehr schwindet. Die Deputirten, welche nach und nach eintreffen, selbst Leute, welche man als die Stützen des Ministeriums betrachtet hat, sind seit einigen Tagen wie umgedreht, und haben die Schritte zurück gewiesen, die man bei ihnen gemacht hat, und auf die Einladung mündlicher Verständigung ist so wenig erfolgt, daß die Deputirten der rechten Mitte noch keinen Minister besucht haben, ja nicht einmal ihre Karten schicken wollen. Man spricht noch immer von unruhigen Auftritten, welche statt finden sollen, und gibt sogar den Tag des Ausbruchs, den 16. Nov. an. So muß denn jedes Ministerium seine Meutereien bekämpfen, um seine Stärke zu zeigen, aber das Pariser Volk hat schon zu viel Erfahrungen gemacht, als daß man annehmen dürfte, es würde auch diesmal in die Fänge gehen. Vom Haag ist heute ein Kurier angekommen, der eben keine friedlichen Aussichten bringt. Die Werkstätten für die Kriegsrüstung in der Straße Vaugirard haben heute 4000 Hemden und 1800 Paar Weinkleider zur Nordarmee abgeschickt. Das gibt ebenfalls wieder Stoff zum jetzigen Wortspiel *marché* (Kauf und Lieferung) und *marche* (Ausmarsch), daher man sagt: *il y aura plus de marchés, que de marches*, weil der Marschall die Bewegung des Geldes liebt.

Paris, 23. Okt. Der Nouvelliste widerspricht dem Gerücht, als habe man der Familie des Hrn. M. Duval abgerathen, nach Nantes abzureisen. Seine Abberufung hat sich ebenfalls nicht bestätigt.

— Der Precursur de Lyon versichert, daß die Krankheit, welche zu Arles herrscht, nicht die asiatische Cholera sey, sondern ein bössartiges Fieber mit ungewöhnlichen Zufällen, die man mit der Cholera verwechselt habe.

— Zu Havre hat sich eine Gesellschaft gebildet, um noch ein Dampfboot zwischen Havre und Hamburg fahren zu lassen.

— Man berichtet, daß nach einem Beschluß des Rathspräsidenten die Offiziere der Nordarmee ihre Zulage für den Kriegsfuß erhalten haben. Die Etapen sind eingerichtet von Valenciennes bis Antwerpen. Alle Maasregeln sind getroffen, damit der schnelle Marsch der Armee, wenn der Fall eintritt, durchaus kein Hinderniß erfährt.

(Nouv.)

— Der belgische Minister des Aeußern Hr. Goblet hat am 5. Okt. dem französischen Cabinet eine Note übersandt, worin er in Betrach der Fruchtlosigkeit der letzten Verhandlungen der Konferenz erklärt, daß sich die belgische Regierung einseitigen von aller weitem Unterhandlung zurückzieht, bis ihr Gebiet von den Holländern geräumt ist, und deshalb Frankreich auffordert, seine Verpflichtungen in Betreff Belgiens zu erfüllen. Die Hülfe Frankreichs ist also begehrt.

— Nach dem Tempel schließt die Note des preussischen Cabinets mit der Erklärung, daß es sich dem Einmarsch der Franzosen widersetze, weil, so lange der König Wilhelm nicht angreife, jener Einmarsch weder einen Gegenstand noch einen Vorwand habe. Diese Erklärung war auf der Börse bekannt, und hat die Kurse herabgedrückt, weil man fürchtet, daß das Ministerium, wenn es dennoch marschiren läßt, sich in einen allgemeinen Krieg verwickeln werde.

— Die Gazette berichtet aus London, daß Lord Grey nicht zufrieden mit Lord Palmerston sey, weil er sich mit Frankreich so tief zur Mitwirkung eingelassen habe. Andere Nachrichten versichern, daß die englische Flotte nach ihrem Auslaufen nicht zurückkehren würde, ehe sie die holländische Marine vernichtet habe, und das englische Ministerium würde dieß als ein Gegenstück der Schlacht von Navarin ebenfalls für ein verkehrtes Ereigniß ausgeben und sogleich Frieden machen. Freilich sind die politischen Verhältnisse und die Lage der Meere verschieden, in welchen gehandelt werden soll.

Strasburg, 23. Okt. Unser Polygon (dieß ist der Name, den eine beträchtliche Wiese vor dem Austerlitzer Thor trägt und wo die Truppenübungen statt haben) wird beinahe nicht mehr leer, und das Exercieren im Feuer wird, wie dieß immer bei bevorstehenden Kriegen der Fall war, ungemein lebhaft betrieben. Gestern rückte das schöne dritte Artillerieregiment im vollen Kriegszuge, mit Kanonen, Futterwägen, Kugeln u. d. d. dahin aus. Unsere Artillerie war noch nie trefflicher organisiert; in neuerer Zeit hat man mehrere glückliche Aenderungen in die Waffengat-

tung eingeführt, die auf dem Schlachtfelde von der herrlichsten Wirkung seyn müssen. Auch unsere Nationalgarde, die natürliche Gränzvertheidigerin, wird fleißig im Feuereyertium geübt. Bei der letzten Uebung des Artilleriebataillons unserer Bürgergarde erwies es sich, daß dasselbe in kurzer Zeit beträchtliche Fortschritte gemacht hat, und im Schießen nach der Scheibe sogar geschickter ist, als unsere hiesige Militärartillerie. — Die Umtriebe der Karlisten fangen auch in unserm Elsaße an, sehr bedenklich zu werden. Seit der ersten Restauration besteht hier ein sogenanntes weißes Comité, das aus sehr unternehmenden Männern zusammengesetzt ist. Viele Beamte der Restauration, die nach der Juliusrevolution in ihren Aemtern blieben, sind Mitglieder desselben. Als Präsident der hiesigen Assoziation nennt man sogar einen Friedensrichter, einen ehemaligen Offizier der Conde'schen Armee, der noch immer gerne von seiner Anhänglichkeit an das alte Königshaus spricht. Im Schlettstadter Bezirk, der an den Rhein stößt, sind die royalistischen Umtriebe besonders lebendig.

(S. M.)

Großbritannien.

London, 20. Okt. Manche Blätter gerathen über die belgische Frage in Widersprüche, weil die Entscheidung des Cabinets noch nicht erfolgt ist, und das Publikum bis jetzt nur dem Hörensagen überlassen bleibt. Der Herald, der vor einigen Tagen gegen den Krieg sich im Interesse des Handels erhob, frohlockt jetzt, daß nach seiner Versicherung die nordischen Mächte dem König Wilhelm gedroht haben, ihn gänzlich zu verlassen, wenn er sich nicht bequeme, daß Preussen Venloo besetzen und völlig mit Frankreich vereint handeln würde, daß man dieses Meisterstück der Diplomatie dem Fürsten Talleyrand zu danken habe. Deshalb sey eine Note des Haager Cabinets als Antwort auf das 70. Protokoll angekommen, worin der König etwas zurückweiche u. s. w. Der Globe, der wohl besser unterrichtet ist, bemerkt darauf, er wüßte auch wie der Herald die Sache angeben zu können, aber sie verhalte sich anders. Die Antwort des Haager Cabinets sey nur auf neuen Aufschub berechnet. Was Antwerpen betreffe, so seyen die belgischen Batterien wohl hinreichend, allein die Zitadelle zu erobern, und die Leidenschaft des Generals Chasfée, sich unter den Ruinen zu begraben, werde von der Garnison nicht getheilt. Ein Ding ist aber gewiß, fügt der Globe bei, daß diese Punkte bald entschieden werden.

— Der Herzog von Wellington hatte eine lange Unterredung mit dem Fürsten Talleyrand. (Standard.)

— Aus Porto sind bei der Admiralität keine Nachrichten eingetroffen. Dieses Ausbleiben ist unbegreiflich, da der Wind in den letzten 14 Tagen so günstig war.

(Sun.)

— Man glaubt nicht, daß die Minister die Absicht haben, das Parlament aufzulösen, sondern seine Berufung so lange hinauszuschieben als möglich. Deswegen behauptet man auch, daß nach dem 11. Dez. eine neue Prorogation statt haben wird, unter dem Vorwand, daß die schottischen Wahllisten nicht fertig sind. (Herald.)

— Der Standard sagt, Lord Grey werde, so lieb ihm seine Seele sey, und was ihm wahrscheinlich eben so viel gilt, sein Amt, es nicht wagen, den Krieg gegen Holland anzufangen.

— Die Bemühungen des Hrn. van Bommel, seine Freunde am Ruder zu erhalten, waren dennoch vergeblich. Der König sagt darüber, wenn jene Intriguen nicht durchdringen, so bekommen wir auch ein doktrinäres Kabinet, weil England dazu rath, und weil Frankreich es will.

Belgien.

** Brüssel, 21. Okt. General Evain ist noch nicht zurück, weil er den Marschall Gérard in seinem Hauptquartier abwarten will. Ein diplomatisches Schreiben aus dem Pariser Kabinete, welches diesen Morgen hieher gelangt ist, meldet, daß der preussische Gesandte dem Hrn. von Broglie erklärt hat, daß wenn die französische Armee die belgische Gränze überschritte, das preussische Heer dem Beispiele Folge leisten würde, worauf Hr. Broglie, woran ich aber sehr zweifle, geantwortet haben soll, wenn dem so ist, so wird nicht bloß eine Armee von 30,000 Mann eindringen, sondern wir werden in Kurzem 120,000 Mann auf demselben Punkt versammelt haben. Nach einem Briefe eines großen Pariser Handlungshauses an seinen Freund in Brüssel bestätigt sich diese Nachricht, und er fügt hinzu, daß es nun unmöglich geworden, die Sache anders als durch Waffen zu beendigen. Achtungswerthe Personen behaupten; daß in 8 Tagen die französische Vorhut unter den Wällen von Antwerpen seyn werde, während andere Kolonnen auf Limburg vorrücken müssen. Als Vortrab dieser Abtheilung des Heeres wird die Division Hurel bestimmt. Was mir aber am bedeutendsten scheint, und über den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten fast keinen Zweifel mehr läßt (?), ist, daß der Hauptredakteur des Morning Herald seinem belgischen Korrespondenten von London aus vom 19. d. schreibt, „Anstalten zu treffen, Brüssel zu verlassen, sich mit Geld zu versehen, weil, ehe er sich vorstellen könne, große Begebenheiten sich ereignen, der allgemeine Krieg ausbrechen, und jede friedliche Uebereinkunft unmöglich geworden sey. Das was ich Ihnen schreibe, fügt der Briefsteller hinzu, ist aus den sichersten Quellen geschöpft.“ Dieser Brief ist von Ostende aus mit Staffette hieher gebracht worden, obschon gewöhnlicher Posttag war. König Leopold hat dem in Brüssel sich aufhaltenden englischen General Doyle ein Kommando antragen lassen, dieser aber hat sich diese Ehre verboten. — Folgender Brief ist von einem Mitglied des diplomatischen Korps in London nach Brüssel geschrieben worden; London, 20. Oktober. Wenn die ministeriellen Blätter nicht für nöthig fänden, von Zeit zu Zeit von der Expedition, welche in Spithead vorbereitet wird, zu sprechen, und oft darauf zurück kommen, um nicht das Ansehen zu haben, gefoppt worden zu seyn, so würde man hier gar nicht von den belgischen Angelegenheiten sprechen. Man hat sie ganz vergessen (?), und der Handel nimmt vor wie nach seine Anstalten zu einem lebhaften Verkehr mit Holland. Man denkt nur in müßigen Stunden an die Feindseligkeiten, die im kommenden Früh-

ling ausbrechen sollen. Man lacht jetzt über unsre allzu klugen, allzu feinen, allzu listigen Politiker. Vorzüglich ist Lord Durham der Gegenstand mancher Spötteleien geworden, da er durchaus Furcht im Angesicht König Wilhelms von Niederland bemerkt haben will. Was ich Ihnen versichern kann, ist, daß unser König seinem ersten Minister das Versprechen abgefordert, zu drohen und nie zu handeln. Dem Lord Grey war dieß ganz aus der Seele gesprochen, denn auch er dachte nie ernstlich daran, den ersten Schritt zu einem Kontinentalkriege zu wagen, vor 3 Tagen überreichte Fürst Talleyrand eine dem Ansehen nach ernste Note, worin erklärt wird, im Falle England nicht schnell sich zur Mitwirkung entschlosse, Frankreich allein zur Lösung der Frage schreiten müste; daß es ein für allemal seine Versprechungen, die es mit England gegen Leopold gethan, erfüllen wolle. Anfangs war Lord Palmerston über diese Tonerhöhung erstaunt, und gab sich viele Mühe, den Gesandten Ludwig Philipp's zur Mäßigung herabzustimmen; allein der große Diplomat stellte mit den grellsten Farben die gefährliche Lage der Dinge vor, auch erinnerte er an die gemeinschaftliche Verantwortlichkeit beider Kabinete. Der englische Minister bat endlich um einige Tage Aufschub, und beschwor Talleyrand bei der Freundschaft beider Länder, nicht voreilig und leichtsinnig die Brandfackel in die Mitte Europa's zu schleudern. Wie vorauszusehen, legte sich der Muth des Abgesandten, und ein neuer Termin ward zugestanden. Auf jeden Fall, wenn auch unser Ministerium der gemachten Forderung Gehör gibt, der Engländer bleibt dieser Zwistigkeit fremd. Der handelnde Inländer spricht selbst nicht allein dagegen, sondern tadelt sogar die leichtesten Drohungsmittel.

Brüssel, 22. Okt. Der Moniteur zeigt in seinem offiziellen Theile an, der König habe die von dem Justizminister Raikem, dem Minister des Innern Ritter de Theux de Meyland und dem Finanzminister Coghen eingereichten Dimissionen angenommen, und dagegen Hrn. Joseph Lebeau, Rath am Lütticher Appellationshofe, zum Justizminister, und Hrn. Karl Rogier, Gouverneur der Provinz Antwerpen, zum Minister des Innern ernannt. Von der Wahl eines neuen Finanzministers geschieht noch keine Meldung.

— Der Courier de la Meuse sagt, wenn die H. H. Raikem und de Theux aus dem Ministerium schieben, so würde man wenigstens aufhören zu sagen, „die katholische Rotterie habe die Regierung inne“.

Portugal.

Das Monthly Magazine enthält folgende topographische Beschreibung von Porto: „Die Stadt Porto, auf die in diesem Augenblick die Augen von ganz Europa gerichtet sind, liegt unweit der Mündung des Dueroflusses und hat ungefähr 70,000 Einwohner. Sie ist auf dem Abhänge eines Gebirges erbaut, dessen Höhe 35 bis 40 Toisen erreicht, und sie liegt auf der schrägen Ebene, die sich von dem Berggipfel bis an den Saum des Wassers erstreckt. Der Duero ist tief und reißend und etwa 300 Ellen breit. Eine Schiffsbrücke verbindet die Stadt mit der Vorstadt

Villa-Nova. Porto ist seiner Lage wegen sehr eng. Auf einem Berge, der dem, worauf Porto gebaut ist, an Höhe gleich kommt, liegt das Kloster de Serra, welches die Vorstadt und Stadt beherrscht. Drei Straßen gehen von der Stadt aus; die eine nördlich nach Broja; eine zweite östlich nach Amarante, und die dritte südlich durch Coimbra nach der Hauptstadt. Sie sind sammtlich sehr schlecht, uneben und steinig und für Evolutionsen der Kavallerie und Artillerie höchst un bequem. Porto ist gegen Norden und Osten unvertheidigt. Im Süden wird es durch den Duero gedeckt und im Westen durch den Ocean und durch die an der Mündung des Flusses errichteten Forts. Die jetzige Vertheidigungslinie ist weit enger, als die, welche die Portugiesen im J. 1809 besetzten hielten. Sie erstreckt sich von dem Seminario bis zu dem Torree de Maria auf der linken Seite. Auf diese Weise sind eine Position von 50 Stücken Geschütz und einige Mörserbatterien so wie ein Train von 15 Feldstücken, auf jeden Wink augenblicklich bereit. Am Eingange jeder Straße sind Barricaden errichtet, die von aussen durch einen Graben vertheidigt werden, nach innen zu aber mit einer Plattform für ein Geschütz und mit einer Brüstung für die Infanterie versehen sind. Auf der Seite von Villa-Nova sind Befestigungswerke errichtet worden, und das Kloster de Serra befindet sich im Vertheidigungszustande. Bis nach St. Ovidio hin sind auf dieser Seite Bedetten vorgeschoben. Andererseits ist Alles, was das Vordringen des Feindes auf der Vorderseite von Porto begünstigen könnte, niedergedrückt und die Bevölkerung entwässert worden. Ballonga ist eine kleine Villa, ungefähr 3 Leguas von Porto. Amarante, das Hauptquartier der Miguelisten, ist eine sehr feste Position; es ist ein kleiner, nach alter Art besetzter Ort, besitzt aber einen doppelten Brückenkopf an dem kleinen Flusse Zamegan, der sich in den Duero mündet. Don Pedro's Lage ist in militärischer Hinsicht äusserst kritisch; denn wenn er nur einen Tagemarsch weit sich nach dem Norden oder Süden entfernt, so läßt er Porto ungedeckt zurück, und gibt seine Verbindung mit der See auf, durch die er alle seine Bedürfnisse bezieht. Sein einziges Rettungsmittel würde seyn, wenn er an dem Fluß hinauf gieng; und die royalistischen Stellungen angriffe; aber diese sind ungleich stärker. Wenn Don Pedro im Stande ist, sich den Winter über in Porto zu halten, und seine Hülfsmittel für den nächsten Feldzug zu organisiren, so kann er vielleicht noch einige günstige Chancen machen; obgleich er immer dadurch, daß er nach Porto gegangen ist, anstatt seinen Angriff gegen Lissabon zu richten, wo er seine Partei am stärksten glaubte (denn ohne die festeste Ueberzeugung von dem Vorhandenseyn einer starken Partei zu seinen Gunsten war die Unternehmung rein donquigotisch), alle seine Chancen in die Waagschale seines Gegners geworfen hat.

R u s s l a n d.

Nisneinogorod, 25. Aug. Der gesammte Waarenverkauf auf der hiesigen Messe scheint äusserst ergiebig und vortheilhaft zu seyn. Die Händler aus Kiachta an der chinesisch-russischen Gränze sind schon zum Ankauf der

ihnen nöthigen Gegenstände geschritten, und haben dafür zwischen 15 und 30 Pct. mehr als in dem vorigen Jahre bezahlt. Die bucharischen und grussisch-armenischen Waaren, deren Menge durch die Ankunft der im Frühjahr zu Troiz und Orenburg eingelaufenen Karavanen erhöht worden, wurden mit noch mehr Vortheil, als in früheren Jahren abgesetzt. Die großen Vorräthe an gesponnener Baumwolle sind meist verkauft worden. Die bucharischen Schafelle, Füchse und Marder sind sammtlich von Kiachtaer Kaufleuten genommen worden. Robe Häute und Leder werden noch immer in ungewöhnlicher Menge begehrt. Die russischen Fabrikate, mit Ausnahme einiger baumwollener Stoffe und mittlerer Tücher, wurden über die Erwartung schnell zu hohen Preisen abgesetzt. Die Seidenfabrikanten haben alle ihre Waaren abgesetzt; sie erwarten nun die Zahlungen, und viele derselben verlassen schon die Messe. (Schw. Merk.)

S c h w e i z.

Luzern. Dem gr. Rath wurde am 12. d. unter anderm vorgelegt: der Bericht des Kl. Rathes über die, Dr. Troglers Entschädigung und Wiederanstellung betreffende Petition, wonach vom Kl. Rath darauf angetragen wurde, in die Bittschrift nicht einzutreten, „weil die Bittsteller weder Einwilligung noch Vollmacht von Dr. Trogler zum Begehren einer Entschädigung für denselben haben, und weil eine Regierung nicht Pflicht habe, Ungerechtigkeiten gut zu machen, die eine frühere Regierung begangen habe.“ Diese Gründe schienen jedoch nicht genügend, und die Sache von so großer Wichtigkeit, daß eine Kommission von nicht weniger als 10 Mitgliedern aufgestellt wurde, um den Gegenstand zu untersuchen. (Arg. Ztg.)

Zürich. Es ist der hiesigen Regierung von den eidgenössischen Kommissarien im Kl. Basel zuschriftlich angezeigt worden, daß dieselben aus zuverlässigen Quellen vernommen, es treffe die Stadt Basel außerordentliche militärische Maßnahmen, die auf feindliche Absichten schließen lassen, so daß sie sich zu Erhaltung des Landfriedens und um zu verhindern, daß der Bürgerkrieg nicht von neuem wieder ausbreche, verpflichtet finden, den hiesigen Stand einzuladen, ein Bataillon Infanterie und eine Kompagnie Scharfschützen marschfertig zu halten. Das Bataillon Sulzer und die Scharfschützenkompagnie Häfeli, als sich auf dem Piket befindend, sind demzufolge von dem Kriegsrath aufgefordert worden, sich zu diesem Ausmarsch in Bereitschaft zu halten.

G r i e c h e n l a n d.

Triest, 15. Okt. Wenn man in der vortheilhaften Lage ist, sich ein Königreich wie ein neu gebautes Haus einzurichten, so muß man sich desto mehr vor jedem Mißgriffe in den Hauptbestimmungen hüten. Eine solche Hauptbestimmung ist in Griechenland ohne Zweifel die Wahl der Residenz. Korinth scheint demjenigen, der die Karte des Landes betrachtet, hierzu der geeignete Punkt; wer aber das Land selbst kennt, weiß, daß Korinth, durch den engen Isthmus und durch die schwer zu befahrenden, mit

schlechten Häfen verfehene Golfe gleichsam ohne See und ohne Land, im Winter höchst rauh, im Sommer glühend und verpestet, der letzte aller zu wählenden Punkte ist. Die Wahl kann eigentlich nur zwischen Nauplia u. Athen seyn, und auch deshalb nur, weil Nauplia seit einigen Jahren der Sitz der Regierung ist. Wie diese gleichfalls in dem Winkel eines Golfes gelegene, hafenslose, schmutzige, mit schlechtem Wasser dürftig und nur von Russen verfehene, zwischen Sumpf, See und Fels eingegränzte Stadt dazu kam, die sogenannt Hauptstadt zu werden, ist bekannt. Die Regierungen aus den Jahren 1821 bis 1828 hätten nöthigenfalls sich auch auf einer wüsten Klippe angesiedelt. Capodistrias hielt sich in Aegina, bis das drohende Ungewitter auch ihn zur Flucht hinter die Mauern von Nauplia zwang. In Nauplia muß, meiner Ansicht nach, der treueste Offizier des Königs sitzen; aber Residenz kann nur Athen seyn; nicht bloß deswegen, weil, während jede Provinz im Peloponnes ohnedies ihr Centrum hat, Attika und überhaupt das Festland der Hauptstadt durchaus nicht entbehren kann, sondern auch weil Athen bekanntlich das herrlichste, nur mit dem von Smyrna vergleichbare Klima, den fruchtbarsten Boden, das schönste und beste Baumaterial, die brauchbarsten Häfen und Rheiden für den Handel nach allen Richtungen, und die größten Erinnerungen in dem Grade für sich hat, daß diese zu gerechten Anforderungen werden, und ohne politischen Fehler nicht unberücksichtigt gelassen werden können. Athen wird in wenigen Jahren zur blühenden Stadt erhoben werden können; Nauplia dagegen, und wenn man auch unvorsichtig genug wäre, zwanzig Paläste dahin zu bauen, zu allen Zeiten ein unbequemer und ungesunder Ort bleiben. (Allg. Stg.)

Verschiedenes.

In einer rheinischen Zeitung las man folgende Todesanzeige: „Das innige Gefühl meines geliebten Mannes ist den 16. dieses sanft und selig entschlafen. Das Leben meiner kennt Niemand besser als ich. Bei jetziger Lokalität, Stockung der Geschäfte und die Last, die sich im Ganzen auf mir wälzt. Er, der Selige, Friedrich M**, war ganz mein Gatte, er theilte alle Gefahr des Lebens mit mir, darum ich Allen ein so baldiges und seliges Ende wünsche. Des Lebens Unverstand mit Wehmuth zu genießen, ist Tugend und Begriff; Geduld und Wachsamkeit und Wehmuth und Entzücken, wie auch der Frieden des Busens, sind mehr als Gold und Tugend werth. Die Geschäfte leiden aber keine Unterbrechung; ich werde als Wittwe mein Möglichstes versuchen.“

— Großbritannien besitzt gegenwärtig gegen 550 Papiermühlen, welche jährlich an Papier gegen 2,500,000 Pfd. Sterl. produziren. In Frankreich gibt es nur 250 und zwar meistens kleine; in den österreichischen Staaten gegen 300; in Italien 105, welche meist vortreffliches Kartenpapier fabriziren. Preussen zählt nahe an 300, welche ungefähr 360,000 Ries jährlich verfertigen. In Rußland bestehen nur 67 Papiermühlen, in Schweden 40, welche

aber nicht den Bedarf des Landes liefern, der von Holland aus ergänzt wird.

Staatspapiere.

Wien, 20. Okt. 4prozent. Metalliques 76; Bankaktien 1132.

Pariser Börse vom 23. Okt. 5prozent. konsol. 95 Fr. 65 Ct. 3proz. konsol. 66 Fr. 95 Ct.

Frankfurt, den 24. Okt. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 81 fl. — 4proz. Metalliques 74 $\frac{7}{8}$; Bankaktien 1335 (Geld).

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer S. 2478 Sp. 2 Z. 31 ist Mehrheit statt Wahrheit, S. 2480 Sp. 2 Z. 16 statt nicht begünstigten Nationen zu lesen meist begünstigten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclot.

Auszug aus den Karlsruher Bitterungsbeobachtungen.

25. Okt.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	28 Z. 2,9 P.	2,3 G.	62 G.	Windstille
M. 2 $\frac{1}{2}$	28 Z. 2,8 P.	9,3 G.	54 G.	Windstille
N. 6 $\frac{1}{2}$	28 Z. 2,7 Z.	6,6 G.	55 G.	Windstille

Heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.1 Gr. - 3.4 Gr. - 2.7 Gr

Theateranzeige.

Sonntag, den 28. Okt. (auf allerhöchsten Befehl): Fra Diavolo, komische Oper in drei Aufzügen, von Auber.

Montag, den 29. Okt. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Giacomo Filippa, einzigen Schülers des Meisters Nicolo Paganini): Großes Konzert in zwei Abtheilungen.

Erziehungsanstalt

des

Herrn Ludwig Caumont in Neuenburg.

Der Direktor dieser seit 25 Jahren bestehenden Anstalt unterrichtet hierdurch das Publikum, daß er, die Beschwerden eines durch langes und mühevolltes Arbeiten am Wohl seiner Zöglinge beschleunigten Alters fühlend, sich entschlossen hat, seinem ältern Sohne die Hauptfürsorge, die eine

Anstatt solcher Natur erfordert, zu übergeben. Dieser Sohn, den er mit voller Zuversicht an seine Stelle setzen zu können glaubt, hat sich durch siebenjährige Uebung in Deutschland sowohl als in der Schweiz die erforderliche Erfahrung im Lehrstande erworben, und wird also seinem vorgesezten Ziele entgegen schreiten, das darin besteht, junge Leute vorzüglich zum Handelsstande mit Liebe und Eifer zu bilden, und hiedurch hofft er seine Aufgabe zu erfüllen und sich das nämliche Zutrauen zu verdienen, womit sein Vater so lange Zeit beehrt worden ist.

Die Unterrichtsgegenstände des Instituts sind vorzüglich die französische, deutsche und italienische Sprache, — das Englische ist ein besonderes Fach — ferner die verschiedenen Rechnungsbarten, die dem Handelsmann nöthig sind, die doppelte Buchhaltung, die Algebra, — die Geometrie können diejenigen studieren, welche Lust dazu haben, — die Geographie und das deutsche, französische und englische Schönschreiben. Wenn die sowohl katholischen als protestantischen Böglinge Religionsunterricht nöthig haben, so können sie denselben bei ihrem gegenseitigen Geistlichen genießen. Vom dreizehnten Jahre an kann man aufgenommen werden.

Um genauere Erkundigungen beliebe man sich in postfreien Briefen an den Direktor zu wenden.

A n z e i g e.

Jedem, der eine leichte schöne Handschrift (Geschäftshand) zu erlangen wünscht, empfehlen wir die neue amerikanische Schnellschreibmethode des Hrn. Euler bestens, bei welchem man die auffallendsten Beweise der sehr schnellen Verbesserung mehrerer Böglinge einsehen kann.

Einige Schüler des
Hrn. Euler;

logirt jetzt im rothen Haus Nr. 9.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Den höchsten und hohen Herrschaften, besonders meinen schon frühern Gönnern mache ich die ganz ergebenste Anzeige, daß, um schneller fördern zu können, ich meine Wohnung, mit obrigkeitlicher Erlaubnis, von Mühlburg nach Karlsruhe verlegt, und in dem Hause des Hrn. Ammann Mann, in der neuen Waldstraße Nr. 42, jede Bestellung an mich gemacht werden kann; ich empfehle mich mit schleuniger und bestmöglicher Besorgung.

Karlsruhe, den 25. Okt. 1832.

Sophie Christutt Wittwe,
Blendenwascherin von Straßburg.

Karlsruhe. [Anzeige.] Der Anlauf einer bedeutenden Partie aller Sorten und Farben Strichwolle fest uns in Stand, solche zu besonders billigen Preisen sowohl en gros als en detail abgeben zu können.

Erting und Heilbronner,
der Handlung des Hrn. Herrmann Haas gegenüber.

Heidelberg. [Billard feil.] Ein vollständiges Billard mit allem Zugehör und ganz neu überzogen ist um billigen Preis zu verkaufen bei

Wittib Hüdt,
auf dem Heumarkt Nr. 179.

Karlsruhe. [Verloosung der 4prozentigen städtischen Amortisationskassobligationen.]

Um den Tilgungsplan pünktlich einzufassen, müssen an der Hauptschuld der städtischen Schuldentilgungskasse adermals 25,000 fl. aufgelündigt und heimbezahlt werden.

Die städtische Amortisationskassekommission hat nun beschlossen, durch Verloosung die heimzuzahlenden Kapitalien zu bestimmen; von der Verloosung und Aufkündigung sollen aber vor der Hand noch frei seyn:

- 1) die Kapitalien der milden Stiftungen und Korporationen;
- 2) die zu 3 1/2 pEt. angelegten Kapitalien.

Die Herren Inhaber werden daher hierbon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß wenn sich dieselben von heute an

binnen 8 Tagen

bei diesseitiger Kasse bereit erklären, ihre Kapitalien künftighin à 3 1/2 pEt. stehen zu lassen, daß ihre Kapitalien dann ebenfalls von der Kasse nicht aufgelündigt werden.

Die vierprozentigen Kapitalien derjenigen Obligationeninhaber aber, welche sich bis dahin noch nicht erklärt haben, fallen in die Verloosung, welche in dem kleinen Rathhauseaal

Samstag, den 3. Nov.,

Nachmittags 3 Uhr, öffentlich statt findet.

Die gezogenen Obligationen werden vom Verloosungstage an nach einem Vierteljahr heimbezahlt; diese können aber auch vor Ablauf der Aufkündigungsfrist in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 24. Okt. 1832.

Die städtische Amortisationskasse.
Eytb.

Lahr. [Schuldenliquidation.] Gegen Franz Joseph Förger von Oberschoyheim ist Sant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 22. Nov. d. J.,

Vormittags 8 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Lahr, den 9. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt,
Lichtenauer.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen der Georg Peter Weigold's Wittve zu Heiligkreuz hat man Sant erkannt; es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde an die Santmasse eine Forderung zu machen haben, solche bei der auf

Donnerstag, den 22. Nov. d. J.,

Morgens 8 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Santmasse, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfindsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises durch andere Beweismittel, wobei bemerkt wird, daß in der Tagfahrt ein Massepfleger ernannt und Borg- oder Nachlaßvergleiche versucht werden sollen, mit dem Beisatz, daß in Bezug auf Borg- und Nachlaßvergleiche und Ernennung eines Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichters-

scheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten ange-
sehen werden sollen.

Weinheim, den 15. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Bed.

Schwезingen. [Schuldenliquidation.] Gegen
die Verlassenschaft des verstorbenen Franz Karl Gängel von
Ofersheim ist förmlich Sankt erkannt, und Tagsfahrt zum
Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 20. Nov. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, anberaumt.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde An-
sprüche an die Sanktmasse machen wollen, haben solche in der
angefestigten Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der
Sankt, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich
oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs-
oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend
machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden
oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Bei einem allenfalls zu Stande kommenden Vergl. u. Nach-
lassvergleich, bei Ernennung des Massepflegers und Gläubigeraus-
schusses werden die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Er-
schienenen beitreten angesehen werden.

Schwезingen, den 15. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Hierordt.

vdt. v. Nida.

Schöpfheim. [Präklusivbescheid.] In der Sankt
des Bernhart Vogt von Salkel werden diejenigen Gläubiger,
welche bei der heute abgehaltenen Schuldenliquidation ihre For-
derungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse
ausgeschlossen.

Schöpfheim, den 16. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Kettig.

vdt. Schanzlin,

Act. jur.

Durlach. [Präklusivbescheid.] Da der in der öf-
fentlichen Verladung vom 12. Juni d. J. aufgeforderter Be-
klagte, pensionirte Polizeigardist Franz Ludwig Weiss von
Söllingen auf die im nämlichen Dekret enthaltene Klage des
Kammachers Georg Mohrenstein von Bernsbach und des
Anren Ehnes Wittib von Söllingen binnen der ihm anbe-
raumten Frist weder in Versen noch durch gehörig Bevollmäch-
tigten geantwortet hat, so wird auf Anrufen des Klägers die
Klage für zugestanden erklärt und der Beklagte mit etwaigen
Schugreden ausgeschlossen.

Durlach, den 4. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

vdt. Weber,

Act. jur.

Mannheim. (Präklusivbescheid.) Die in der auf
heute anberaumt gewesenen Tagsfahrt zur Schuldenammlung
nicht erschienenen Gläubiger der Handelsmann Soll'schen Sankt-
masse von hier werden hiermit von gegenwärtiger Masse ausge-
schlossen.

Mannheim, den 15. Okt. 1832.

Großherzogliches Stadtamt.
Söldner.

vdt. Leers,

Act. jur.

Neckargemünd. [Aufforderung.] Dem Antrag
der Wittve des verstorbenen Schultheißers und Rathschreibers
Georg Jakob Killian von Neckarheim gemäß, werden alle
diejenigen, welche an dessen Verlassenschaftsmasse zu fordern ha-
ben, oder in solche schuldig sind, hiermit aufgefordert,

den 21. Nov. d. J.

bei der Theilungskommission in Neckarheim sich anzumelden,
um ihre allenfallsigen Forderungen richtig zu stellen, oder ihre
Schuldbigkeiten anzuerkennen.

Neckargemünd, den 20. Okt. 1832.

Großherzogliches Amtsreferat.

Herbstler.

vdt. Hummelshelm,
Eltmshar.

Stadt Rehl. [Hausversteigerung.] Künftigen
Montag, den 12. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird
auf dem hiesigen Rathhause im Exekutionswege als Eigenthum
öffentlich versteigert:

Nr. 36. Eine dahier an der Hauptstraße gelegene, 2stöckige,
zur Bäckerei eingerichtete Behausung, sammt Hausplatz,
Hof und Garten;

zu welcher Versteigerung die Liebhaber unter dem Anhang hier-
mit eingeladen werden, daß sich auswärtige Steigerer mit au-
thentischen Leumunds- und Vermögenszeugnissen auszuweisen
haben.

Stadt Rehl, den 22. Okt. 1832.

Bürgermeisteramt.

Held.

Stuttgart. (Bierbrauerverkauf.) Eine der
vorzüglichsten Bierbrauereien, in einer der würtemb. Residenz-
städte, mit welcher die Schildwirthschafts- und Villardgerech-
tigkeit verbunden ist, wird dadurch feil, daß ihr, in Beziehung
auf den Nutzen dieses Gewerbes, bisher gefegneter Besitzer, sich
durch ankaltendes Kränkeln, in seiner Thätigkeit mit jedem Ta-
ge mehr gehindert sieht. Er bietet dieses Etablissement aus dem
erwähnten Grunde um 48,000 fl. an, daß davon der größte
Theil zielerweise abgetragen werden dürfe, daß aber die Vorrathe,
wenn solche zugleich mit übernommen werden wollten, im
ungefähren Werth 4 — 5000 fl., baar bezahlt werden müssen.
Die vielen zu dieser Realität gehörigen Gebäude, Höfe u. Gär-
ten hier zu beschreiben, findet man für überflüssig und gibt statt
lassen bloß die Versicherung, daß das Ganze eben so zweckmäßig
des solid sey und daß schon der erste Anblick die große Ausdeh-
nung und den Flor des Gewerbes beuntunde. Liebhabern, die
sich über ihre Fähigkeit zur Uebernahme auszuweisen vermögen,
wird nähere Auskunft gegeben von

Diebolds öffentlichem Bureau.

Wiesbaden. [Versteigerung.] Donnerstaa, den
8. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden auf hiesige
Rezepturamtsstube die leihfälligen gewordenen Läden sammt Wohn-
stuben in der großen Kettenstraße, zwischen dem Kurgeschäftshaus
und dem neuen Theater dahier, auf 1, 3 und 5jährig
Verstandszeit meistbietend versteigert.

Wiesbaden, den 16. Okt. 1832.

Herzogl. nass. Rezeptur.

Hartb.